

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **9 (1914)**

Heft 10: **Heimatschutztheater**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

alte Linde — Ihr wisst, sie wurde zur Erinnerung an Stelle des Freiheitsbaumes von 1798 gepflanzt — verlöre ihre Schönheit neben dem Halbherrenhaus, und die Fremden würden kopfschüttelnd daran vorübergehen. Vielleicht könntet Ihr hören, wie der eine oder andere sagte: ‚Diese Gemeinde scheint hoch hinaus zu wollen.‘ Meine Freunde, steht einmal vor das alte Rathaus, betrachtet es vom Sockel bis zum First. Dann werdet Ihr sehen, wie schön das Haupttor ist, wie reich gemeißelt die Einfassung und wie zierlich die eichene Türe. Und am Wappen überm Spitzbogen habe ich stets meine helle Freude. Stolz ist das Dach, und die Sonne wirft den Schatten des Lindenbaumes, mit ihrem eigenen Lichte vermengt, an die weisse Wand. Wahrlich, das Haus ist das Werk eines Meisters, der gewusst hat, dass Einfachheit, kluges Masshalten im Schmücken und strenge Einhaltung heimatlicher Art die Grundsätze sind, denen ein Baumeister folgen muss. Ich kann es mir nicht vorstellen, wie unsere Bauern in dem neuen Rathaus ein- und ausgingen; sie, die kraftvollen, in harter Arbeit schwerfällig und genügsam gewordenen Männer. ‚Beinahe städtisch‘ sei unser Dorf geworden, habt Ihr gesagt, Ammann. Da antworte ich Euch: Möge ein gütiges Geschick uns davor behüten, eine Heimat bewohnen zu müssen, die weder Dorf noch Stadt, sondern nur noch ein Halbes ist. Schaut Euch um im Lande, wie es solchen Ortschaften ergeht. Der Bauer verarmt, weil der Boden zu teuer geworden ist; das Halbherrentum macht sich breit, und das Ackerland wird vernachlässigt. Wo sind die schwerbeladenen Erntewagen, die stolzen Bauernhöfe, die stillen lieben Wege, eingesäumt mit Hecken, darinnen die Singvögel nisten, beschattet von hohen, blühenden Bäumen? Alle diese Heimatwerte hat man der Sucht, bald eine städtische Ortschaft zu sein, geopfert. Ihr seht Mietkasernen, kalte Eisenhüge, Menschen, halb bäurisch, halb städtisch. Nur nichts Halbes! Es geht durch das Leben die strenge Forderung: Entweder — oder! Entweder sind wir Landbewohner, oder wir sind Städter.

Das Badezimmer ist

bisher gewöhnlich

nur ein Ort der Reinigung,

zur Erfrischung Ihrer Nerven, zur Linderung von Leiden dient es nicht ::



Mit Webers Sprudelbad-Apparat können Sie

die von Aerzten für Gesunde sowohl wie für Kranke sehr empfohlenen Luftperlbäder erzeugen. Wenn Sie an *Schlaflosigkeit, Arteriosklerose, Herzklopfen* leiden; *nervöse Schwächezustände* haben, verschafft Ihnen meine Einrichtung Abhilfe ::

Das Bad ^{wird Ihnen} zur Heilquelle

Die kleinen Luftbläschen, die wie bei den Kohlensäurebädern zur Oberfläche steigen und Ihren Körper wie eine feine Bürste bestreichen, gereichen

Ihren Nerven zur Wohltat

Sie haben keine Betriebskosten, somit

gestalten
sich die Bäder billig

Prospekte mit Referenzen stehen zu Diensten

Fabrik: E. Weber, Zürich 7

Forchstrasse 138

::

::

Telephon 6217

Im Verlage von K. J. WYSS, Bern, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Heimatfeinde

Ein Berner Volks- und Zeitroman
von HERMANN AELLEN

Preis brosch. Fr. 4. —, geb. Fr. 5. —

Heinrich Federer sagt von dem Buch im „Bund“, dass es in seiner vaterländischen Ehrlichkeit als eine Apologie für die Erhaltung der Schweizerscholle und Schweizerrasse aufgefasst werden dürfe. :: ::

Das schönste Geschenk

für

Architekten, Bauunternehmer, Kunsthandwerker
und Kunstfreunde

is: ohne Zweifel ein Abonnement auf

Das Werk

Offizielles Organ des Bundes Schweizer Architekten (B. S. A.) und des Schweizerischen Werkbundes (S. W. B.)

„Das Werk“ ist das führende Organ für alle künstlerischen Bestrebungen in der Schweiz. Der B. S. A. erhielt für seine Ausstellung, an der dem „Werk“ ein Ehrenplatz eingeräumt wurde, bekanntlich den **Grossen Ausstellungspreis der Schweizerischen Landesausstellung 1914 ::**

Der neue Jahrgang wird eine Reihe von uns eigens erstellter, künstlerisch wertvoller Originalaufnahmen hervorragender
— — Werke enthalten. — —

Abonnementspreis für 12 reich illustrierte Monatshefte Fr. 18. —
Jahrgang 1914 geb. Fr. 20. —

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag

„DAS WERK A.-G.“ (Buchdruckerei Benteli A.-G.), Bümpliz bei Bern ::

Ihr sprachtet auch von den gestiegenen Bodenpreisen, Ammann. Es ist ja vorteilhaft, wenn der Grund angemessen bezahlt wird. Aber es ziehen heutzutage Güterhändler durch das Land, die treiben mit der heimatlichen Scholle Schacher. Dagegen müssen wir kämpfen. Wenn ein Volk im Ererbten, von den Vätern mit Schwertstreich und Todesnot behüteten Lande nur noch den Geldwert ehrt, ist es reif zum Untergange. Nichts ist heiliger unter all den irdischen Gütern als der Heimatboden. Wenn wir den verlieren, verlieren wir uns selbst.

Ihr sprachtet auch von der Fremdenindustrie. Sie bringt viel Geld ins Land; aber Ihr wisst, dass sie auch schwere Schattenseiten hat. Viele schöne Sitten, die unserem Volke eigen waren, hat sie zerstört. Ihr hat man Schneeberge geopfert, und einst stille Alpen wurden durch sie zum schamlosen Jahrmarkt. Es gibt Sennen, die das Alphorn nur noch um einen Batzen blasen. Unsere schönsten Alpenblumen werden um des Geldes willen ausgerottet. Wie eine Seuche schleicht die Sucht nach fremder Art durchs Land. Da muss sich ein Schweizer die Hand aufs Herz legen und sagen, so darf es nicht weiter gehen, sonst müssen wir zuletzt noch das Morgenrot und das Abendglühn mit Geldwert messen.

Ich bitte Euch, Ammann, hört auf meinen Rat. Ich spreche für unsere Heimat und die liebe ich mit ganzer Seele.“

Herr Hans Bingasser hatte bei diesen Worten des Gemeindeammans Rechte erfasst; jetzt sah er schweigend ins Tal hinaus. Da stand der Ratschreiber auf und sprach: „Ich danke Euch, Hans Bingasser, und pflichte jedem Eurer Worte bei. Seit beinahe 30 Jahren bin ich Schreiber der Gemeinde, und es will mir nicht in den Kopf hinein, dass das alte Rathaus abgebrochen werden soll. Es liegen in den starken Gewölben Urkunden und Siegel unserer Ortschaft. Im Ratsaale hängen etliche Fähnlein, die unsere Vorfahren aus dem Schwabenkrieg heimgebracht haben. Und das Bild des Schultheissen Matter hängt über dem Ammanns-Sessel; das fügte sich schlecht in einen neuen Saal; denn es ist schon an die hundertfünfzig